

Im Reich der steinernen Zwerge

Die Salzburger Barockzwerge sind gewiss die kurioseste Attraktion der Stadt Salzburg. Die künstlerisch und kulturell wertvollen kleinen Gesellen blicken auf eine abenteuerliche Geschichte zurück und werden heuer 330 Jahre alt.

VON FRANZ PAUL ENZINGER

In der Mythologie sind Zwerge kleine, menschenähnliche Wesen, die meistens im Verborgenen leben. Im Untersberg, diesem mächtigen Felsklotz südlich der Stadt Salzburg, dienen angeblich in einem Höhlenpalast zahlreiche Zwerge Kaiser Karl, der dort an einem großen Marmortisch thront. Kaum jemand bekommt sie zu sehen. Zum Glück gibt es einen anderen Ort, wo man die eigenartigen Gestalten bestaunen kann: Im Mirabellgarten kommt man über ein paar Steinestufen in den Zwergerlgarten, wo sich tatsächlich Zwerge ein Stelldichein geben.

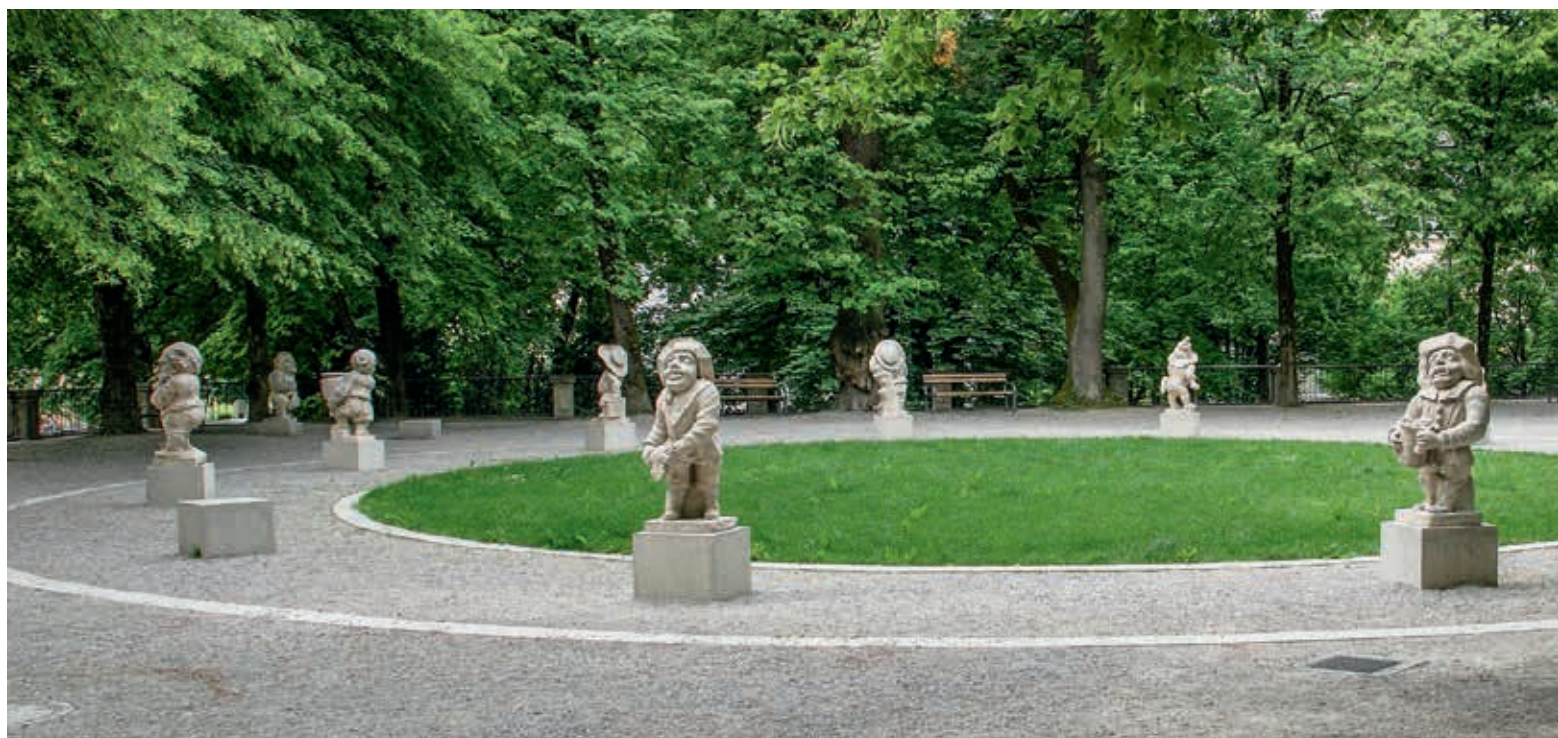
Die Zwerge hier bestehen aus Untersberger Marmor. Sie werden heuer 330 Jahre alt und gelten als bildhauerische Meisterwerke einer Künstlergruppe der Barockzeit. Den Auftrag

dazu erteilte Fürsterzbischof Johann Ernst Thun-Hohenstein. Schließlich war es der berühmte Architekt Johann Bernhard Fischer von Erlach, von dem die Idee und die Entwürfe für diese Zwergengesellschaft stammen. Ursprünglich waren es 28 dieser rund 1,30 Meter großen Gestalten. Als aber im Jahr 1811 die merkwürdigen Figuren niemandem mehr gefielen, wurden sie versteigert und in alle Winde zerstreut. Der Zwergerlgarten, der größte und älteste dieser Art in Europa, war ein Jahrhundert lang leer. Erst 1919 beschloss der Salzburger Gemeinderat, den Park mit den Marmorzwergen wiederherzustellen. Daraufhin setzte eine intensive Rückkaufaktion ein, und nach und nach gelang es, den Großteil der Zwerge wieder aufzutreiben.

Keine Schönlinge

Es ist ein Vergnügen für Jung und Alt, durch den Zwergerlgarten zu spazieren und die 17 Wichte, inzwischen alle frisch restauriert, zu bewundern: zwei Pallone-Spieler, zehn Monatszwerge und fünf Theaterzwerge. Für alle gilt, dass sie keine Schönlinge sind, sondern kleinwüchsige Spottfiguren mit Buckeln

Als im Jahr 1811 die merkwürdigen Figuren niemandem mehr gefielen, wurden sie versteigert und in alle Winde zerstreut.





Fotos von links:

Für den Jänner steht der Zwerg, der offensichtlich ein Hühnerdieb ist.

Die Zwergin mit dem Zwiebelbund bringt im August Glück und Gesundheit.

Der tanzende Zwerg mit den Kastagnetten ist einer der Theaterzwerge.

Die skurrilen Zwerge gelten als bildhauerische Meisterwerke einer Künstlergruppe der Barockzeit.

und Bäuchen, die Grimassen schneiden und komisch bekleidet sind. Beim Eingang wird man von den zwei Zwergen begrüßt, die Pallone spielen, eine früher vor allem in Italien beliebte Sportart, bei der ein Ball mit einem Stachelärmel geschlagen wurde.

Zehn Monatszwerge

In der Mitte des Gartens stehen die Monatszwerge in einem Kreis. Im Uhrzeigersinn kann man das ganze Jahr symbolisch durchschreiten und die einzelnen Skulpturen betrachten, die auf den Jahreslauf und auf die Vergänglichkeit verweisen. Sie regen zu durchaus ernstesten Gedanken, aber natürlich auch zum Schmunzeln an.

Für den Jahresbeginn steht der Zwerg mit dem Huhn. Als Hühnerdieb Pulcinella packt er die Henne beim Kragen. Der Monat März wird vom hässlichen Zwerg mit dem Spaten repräsentiert, ein Hinweis auf die beginnende Feldarbeit. Daran reiht sich der Zwerg mit der Gartenvase an, der für den April steht. Im Mai trifft man den Zwerg mit der Rettich-Tasche, weil als erste Frucht im Frühling der „Bierradi“ geerntet wurde. Der Juni-Zwerg wird „träumender Gärtner“ genannt, denn er stützt sich auf seine Gartenhau und ruht sich gerade aus. Dagegen sieht man den nächsten Zwerg in einer schwungvollen Arbeitshaltung, er ist der Zwerg mit der Sense, die ihm allerdings abhandengekommen ist. Auf seinem Kopf mit dem Schnauzbart sitzt ein Salzburger „Jodlerhut“. Der Mäher steht für den Monat Juli, denn da fällt die Heumahd an. Endlich kommt im August eine Frau an die Reihe: In der rechten Hand trägt sie einen Wasserkrug, in der linken Zwiebeln, die bei vielen gesundheitlichen Problemen Linderung und Heilung bieten. Sie ruft also zur gesunden Ernährung auf. Mit einem ähnli-

chen Anliegen folgt ihr für den September, den Monat der Apfelernte, die Zwergin mit der Obstschürze. Einen ganz zufriedenen Eindruck macht der Zwerg mit der Butte. Seine volle Rückentrage zeigt, dass er rechtzeitig im Oktober seinen Ertrag heimbringt. Den Abschluss des Monatszyklus bildet der Zwerg mit dem Nockentopf. Er sagt aus, dass im Dezember das arbeitsreiche Bauern- und Gartenjahr zu Ende geht und nun leibliche Genüsse, wie zum Beispiel das Verspeisen der wohlgeschmeckenden Nocken, nicht fehlen dürfen. Zwei Monatszwerge, der Februar und der November, haben es noch nicht geschafft, in die Heimat zurückzukommen.

Fünf Theaterzwerge

Außerhalb des Kreises mit den Monatszwergen stehen in den Ecken der Bastei die fünf Theaterzwerge. Wie Schauspieler setzen sie sich in Szene. Der Zwerg mit dem Zwicker, der Stotterer Tartaglia, demonstriert seine Kurzsichtigkeit, zieht seinen Hut vor dem Publikum, verhöhnt es aber auch mit seiner herausgestreckten Zunge. Der Zwerg mit den Kastagnetten, der Aufschneider Scaramuzzo, trägt ein spanisches Kostüm mit einer prächtigen Mütze, er lacht und tanzt auf einem Bein. Der Türkenzwerg mit seinem Turban, eine Anspielung auf die Türkenbelagerung Wiens, bemüht sich vergeblich, einen Baumstamm zu brechen. Dann stellen sich noch zwei Duellanten zur Schau: der Zwerg mit dem Holzbein und der Zwerg mit dem Strohtaschenhut. Der eine wirkt trotz seiner Behinderung fröhlich, der andere kämpferisch, obwohl er seine Waffen Schwert und Degen verloren hat.

Die Barockzwerge sind gewiss die kurioseste Attraktion der Stadt Salzburg, doch sie besitzen durchwegs künstlerische Qualität und einen hohen kulturellen Wert. ■

Die Monatszwerge haben sich im Kreis versammelt, während die Komödianten etwas abseits stehen.

